

Peter Glaus

*Lustige Reise-
Geschichten*



Peter Glaus

*Lustige Reise-
Geschichten*



Peter Glaus

Lustige Reise-Geschichten

**Wenn dir das Leben eine Zitrone gibt,
vergiss nicht nach Salz und Tequilla zu fragen!**

Books on Demand

Wohin Du auch gehst -
gehe mit ganzem Herzen
Konfuzius (551 v. Chr. - 479 v. Chr.)

Zum Buch

1990 sind wir von der Schweiz nach Argentinien ausgewandert.

Wir, das heisst meine Frau Ursula, unser Sohn Adrian und ich, Peter.

Unser Hobby, das reisen wurde 1997 zu unserem neuen Beruf, da haben wir die Firma Reisen Argentinien gegründet.

Wenn einer eine Reise tut - dann kann er was erzählen, stimmt zu hundert Prozent.

Was wir nun an lustigen und komischen Episoden in all den Jahren erleben durften, haben wir in diesem Buch zusammen gefasst, ebenso unser Abenteuer mit einem Indianer-Stamm und dem Schamanen.

Da sich unsere Ex-Reisegäste in den Geschichten erkennen werden, haben wir die Namen teilweise geändert.

Der Autor

Peter Glaus, ist in der Schweiz aufgewachsen, und war über zwanzig Jahre erfolgreich in der Gastronomie tätig. Die üblichen 16 Stunden Arbeit-Tage und der damalige Personalmangel haben den Autor 1990 dazu bewogen mit der Familie in ruhigere Gefilde zu siedeln.

Der Familienrat beschloss, das neue Leben in Argentinien zu starten. Eine Entscheidung die sie nie bereut haben.

Der Autor im Internet:

www.reisenargentinien.com

Reiseleiter - ein Traumberuf?

Es ist ein schöner, interessanter und abwechslungsreicher Beruf.

Viele der Reisenden nehmen allerdings an, dass Angehörige dieser Berufsgattung sich den ganzen Tag am Strand amüsieren und ein unbeschwertes, sorgenfreies Leben führen.

Der Alltag sieht etwas anders aus. Die Reiseleitung versucht, den Reisegästen den Aufenthalt im fremden Land so angenehm wie möglich zu machen und den Urlaub zu verschönern.

Wenn man die Minibusse auch noch persönlich fährt, ist dies mit sehr viel Verantwortung verbunden.

Mitbringen muss er auch ein gutes Allgemeinwissen, er muss Fremdsprachen beherrschen, ganz nebenbei ein guter Psychologe, und manchmal noch ein Computerfachmann sein.

Reiseleiter sind Individualisten, vielleicht die letzten Romantiker in einer Welt, die trotz aller Hetzerei noch ein wenig von dem enthält, das man sich in der heutigen Zeit bewahren sollte:

Liebe zum Beruf, die Bereitschaft, anderen Menschen zu dienen, Ihnen dabei zu helfen, die Welt kleiner werden zu lassen und ihnen die Schönheiten des Landes zu zeigen.

Inhaltsverzeichnis

[Der Argentinier](#)

[Nette Diebe](#)

[Zimmer 504](#)

[Der Zug in die Wolken](#)

[Unerwarteter Besuch](#)

[Die schwangere Nonne](#)

[Herr Meier und die Fischer](#)

[Der schlaue Max](#)

[18. Jahr - blondes Haar](#)

[Lastwagen-Fahrer](#)

[Drei tote Hühner](#)

[Helmut, der Griesgram](#)

[Warum einfach, es geht auch kompliziert](#)

[Der Gourmet-Nasenbär](#)

[Zimmer im Knast](#)

[Skipp, unser vierbeiniger Gast](#)

[Die etwas unangenehmen Reise-Typen](#)

[Die Schlacht am Buffet](#)

[Aberglaube & Ammenmärchen](#)

[Lukas, der Scherzbold](#)

[Die Austausch-Schülerin](#)

[Geizhalse](#)

[Amors Pfeil](#)

[Polizei-Einsatz](#)

[Der verhinderte Höhlen-Forscher](#)

[Glück muss man haben](#)

[Corina](#)

[Fernando der Held](#)

[Wahre Gastfreundschaft](#)

[Taucherlebnis mit Rolf](#)

[Der Pechvogel](#)

[KO! Durch die Schlümpfe](#)

[Rambo](#)

[Beim Schamanen](#)

[Ungewöhnliche Fragen der Reisenden](#)

[Fahren Sie besser nicht in den Urlaub](#)

[Reise Kataloge: Das ist gemeint](#)

Kurioses

Noch etwas über Land und Leute

Der Argentinier

Sein Charakter

Der Argentinier ist temperamentvoll, aber gleichzeitig gelassen. Er legt Wert auf Ordnung, ist aber auch ein Meister der totalen Improvisation.

Ueberschwengliche Herzlichkeit, überschäumende Lebensfreude, grosszügige Gastfreundschaft aber auch eine liebenswürdige Unzuverlässigkeit prägen seinen Charakter. Wie also entstand der Argentinier, wer sind sie?

Eine recht schwierige Frage, stellt man sie einem Argentinier erhält man oft zur Antwort:

Wir wissen heute noch nicht, sind wir Europäer oder Südamerikaner.

Nun folgen die lustigen Reise-Episoden die wir mit unseren Reise-Gästen erleben durften:

Nette Diebe

Tatort: Quartier Recoleta in Buenos Aires.

Aus der ganzen Welt strömen Touristen hierher, um die imposanten Marmor-Mausoleen zu bewundern. Viele Nationalhelden, und andere bekannte Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, unter anderem auch Evita Peron. Der Friedhof ist das teuerste Stück Land von ganz Argentinien. Gegründet wurde er im Jahre 1882. Alles was Rang und Namen hat möchte hier begraben werden. Die Warteliste um hier eine Grabstätte zu erwerben ist immens lang.

Hannes und Mark besuchten an einem herrlich warmen Sommertag den weltberühmten Friedhof von Recoleta, schlenderten danach durch den angrenzenden kunterbunten Markt und entschlossen sich im nahe gelegenen Cafe eine Erfrischung zu sich zu nehmen.

Es war der letzte Reisetag. Am anderen Tag stand die Heimreise auf dem Programm.

Entspannt lassen sich die zwei im Gartenrestaurant das Bier schmecken, knabbern Nüsschen und beobachten die hübschen Mädels welche in stolzem Gang vorbei schlendern.

Den Rucksack und die Fototasche stellten sie unter ihre Gartenstühle.

Die Ruhe währte allerdings nicht lange da sich direkt vor ihrem Tisch zwei jüngere Männer in die Haare gerieten. Es wurde gerempelt begleitet von einer Tirade Schimpfwörter, bestimmt nicht von der feinsten Art. Der etwas kleinere Kerl war ziemlich jähzornig und versetzte dem Gegner einen perfekten Kinnhaken worauf der zu Boden ging und einen Stuhl umriss.

Endlich mischten sich andere Passanten ein und trennten die beiden Streithähne.

Tatsächlich beruhigten sich die zwei. Es wurde von beiden Seiten noch etwas geflucht, danach gingen die zwei ihre Wege.

Mark rief den Ober und bezahlte die zwei Bier. Kurz danach wollten sich die zwei auf den Weg zum Taxi-Stand machen, als Hannes mit Schrecken feststellte das seine Fototasche verschwunden war. Und dies am letzten Reisetag nach dieser einmalig schönen 23 Tage Reise durch Nord-Argentinien. Hannes war am Boden zerstört.

Die teure Canon-Kamera war weg und noch schlimmer, 16 Filme mit je 36 Aufnahmen. Sie erzählten dem Kellner was passiert war. Dieser meinte, solche Diebstähle seien hier leider an der Tagesordnung. Er vermute, dass das vorausgegangenen Gerangel nur gespielt war und eine Drittperson die momentane Unaufmerksamkeit ausgenutzt hat um die Fototasche zu klauen. Völlig deprimiert kamen sie eine halbe Stunde später im Hotel an. Der Angestellte an der Reception, welchem sie den Vorfall erzählten meinte, sie sollten auf der Polizeistation eine Anzeige erstatten, damit die Versicherung in Deutschland wenigstens die Kamera bezahlt. Also ging es mit dem Taxi zum Polizei-Posten. Glücklicherweise konnte einer der Polizeibeamten englisch, sodass die Anzeige problemlos aufgenommen werden konnte. Der Beamte meinte allerdings, die Chance die Gauner zu erwischen sei sehr gering.

Als sie wieder im Hotel eintrafen, wedelte der Rezeptionist mit der rechten Hand in welcher er einen grossen, dicken Briefumschlag hielt.

Adressiert war dieser mit Hannes Namen.

Hannes öffnete den Umschlag, vor lauter Staunen blieb sein Mund eine Weile offen.

Im Umschlag befanden sich alle 16 Filme.

Hannes kamen vor Rührung die Tränen.

Beigelegt war auch ein Brieflein. Hier die Uebersetzung:

Verehrter Herr

Bitte entschuldigen Sie, dass wir Sie bestohlen haben. Gott möge uns verzeihen, aber das Leben ist hart. Wir hoffen, Ihnen mit der Rückgabe der Filme eine kleine Freude zu bereiten.

Wenn Sie jetzt noch zur Polizei gehen und eine Diebstahlanzeige machen, erhalten Sie zu Hause von der Versicherung bestimmt das Geld um eine neue Kamera zu kaufen. (Wirklich eine tolle Kamera.)

Behalten Sie bitte Argentinien trotzdem in guter Erinnerung. Auch Diebe haben ein Gewissen.

Nun erst wurde Hannes klar, das die Fototasche, sein Handgepäck, mit seinem Namen und der Hotelanschrift versehen war.

Als sich am Abend die ganze Reisegruppe von 7 Personen wieder trafen, war Hannes voll des Lobes über argentinische Diebe. Er war so glücklich, dass er das ganze Reise-Team zum Abendessen einlud. Auch der Vino tinto floss in Strömen.

Zimmer 504

Tatort: Posadas

Wir kamen mit unserer netten Gruppe an einem Freitag Nachmittag in Posadas an.

Posadas liegt im Norden von Argentinien am Fluss Parana und ist eine Grenz-Stadt zu Paraguay. Von hier sind es nur noch dreihundert Kilometer zu den Wasserfällen von Iguazu. Das besondere an diesem Tag:

Herbert, einer der Reiseteilnehmer hatte Geburtstag. Aus diesem Grund lud er seine drei Kumpels bereits um 18 Uhr zu einem Drink ein.

Abgemacht war, dass wir uns um zwanzig Uhr im Restaurant Gerencia treffen um gemeinsam das Abendessen zu genießen. Das Restaurant liegt nur siebenzig Meter vom Hotel entfernt.

Pünktlich wie es sich gehört, waren Verena, Claudia, Ursula und ich im Restaurant. Von Herbert und seinen Freunden keine Spur. Wir genehmigten uns also einen Aperitif und warteten. Es wurde halb neun, als die vier endlich eintrafen, man bemerkte sofort dass die Boys nicht nur einen Drink mitbrachten.

Alle vier waren prächtiger Laune. Wir bestellten riesige Steaks und zwei Flaschen Cabernet Sauvignon und liessen es uns schmecken. Um viertel nach zehn servierte der Kellner bereits die sechste Flasche Rotwein.

Man hat ja nur alle Jahre einmal Geburtstag meinte Herbert, allerdings war schon ein deutliches Lachen zu hören. Und weil die Stimmung so ausgelassen war, wurde noch eine Runde Cognac bestellt.

Dieser Absacker gab dem lieben Herbert allerdings den Rest, er bat mich die Rechnung zu bezahlen, Du kriegst das Geld morgen von mir zurück, aber ich muss jetzt ins Bett.

Eine halbe Stunde später, es war fast Mitternacht brachen auch wir auf und spazierten zum Hotel Posadas. Ursula und ich waren keine zehn Minuten in unserem Zimmer, als an unserer Tür geklopft wurde.

Michael, welcher mit Herbert das Zimmer teilt, erklärte uns, das Herbert nicht im Zimmer sei. Wo wollte er in seinem Zustand wohl noch hin, fragte ich Michael.

Nirgends erklärte er bestimmt. Herbert ist ein Angsthase der geht nie alleine weg, auch nicht besoffen. Nun war guter Rat teuer. Michael und ich beschlossen, trotzdem die nähere Umgebung nach Herbert abzusuchen.

Michael ging zum Hauptplatz um dort zu suchen, während ich die naheliegenden Bars unter die Lupe nehmen wollte. In keiner der Bars war Herbert zu finden, so machte ich mich auf den Weg ins Casino, aber auch dort war er nicht.

Wieder im Hotel erwartete mich Michael schon, auch er war nicht fündig geworden.

Was nun? Ich erzählte die Geschichte dem diensthabenden Angestellten an der Reception.

Dieser lachte, und erwiderte: Ganz klar der ist mit einer Chica (Mädchen) abgehauen.

Dies dementierte Michael heftig. Auf keinen Fall, das ist nicht Herberts Art. Als uns Antonio der Angestellte endlich glaubte, riet ich ihn für uns in den Spitälern nach zu fragen, ob ein deutscher Tourist eingeliefert worden sei. Gesagt - getan, aber in keinem der drei Spitäler wurde ein Ausländer behandelt.

Schliesslich rief Antonio bei der Polizei an.

Gleiche Frage: Habt ihr einen Ausländer verhaftet oder gab es eine Schlägerei? Nichts von alledem. Für einen Freitag, sei die Nacht überraschend ruhig. Auch für den Polizisten war der Fall klar. Ein Chica ist schuld! Sie wissen ja selber wie viele schöne Mädchen es in Posadas gibt. Damit hatte er allerdings recht.

Michael schwor bei allem was im heilig ist, das Herbert einfach nicht der Typ sei, der in einem fremden Land ein Mädchen aufgabelt.

Inzwischen war es zwei Uhr am morgen, was machen, war die bange Frage. Zuerst schickte ich Michael ins Bett, hat ja keinen Sinn, wenn zwei hier warten. Um drei Uhr hielt ich es nicht mehr aus und fuhr mit dem Taxi direkt zur Polizei. Wieder hörte sich die Polizei die Story an und wieder wurde eine Chica vorgeschoben. Erst als ich mit der Faust auf den Schreibtisch schlug und entschieden dementierte, erbarmte sich der Polizei-Chef und nahm die Personalien Herberts auf. Er erklärte, wir fertigen nun ein A5 Flyer mit einer Vermissten-Meldung an und faxen dies an die Polizeistellen und an den Zoll.

Einigermassen zufrieden fuhr ich zurück zum Hotel. Beim warten macht man sich schon Gedanken. Was machen wenn der Vermisste nicht auftaucht? Setzten wir die Reise ohne ihn fort? Sicher muss man seine Angehörigen und die deutsche Botschaft informieren.

Antonio hatte Mitleid und servierte mir einen dampfenden Kaffee. Den hatte ich nötig, es war nun fast sechs Uhr am morgen.

Ich war halb am einschlafen, als mich Michael weckte. Er ist hier, teilte er mir mit.

Was für eine Erleichterung! Aber nicht allzulange mischte sich das wohlbefinden mit Wut.

Was ist geschehen, warum hat er uns alle an der Nase herumgeführt?

Folgendes ist passiert: Herbert kam ziemlich betrunken ins Hotel und wollte ins Zimmer 504 in der fünften Etage. Irrtümlicherweise drückte er im Lift den Knopf für die vierte Etage.

Er wusste noch, dass sein Zimmer am Ende des Korridors lag. Der Knopf der Tür liess sich öffnen. Er hinein ins Zimmer und mit den Kleidern und den Schuhen ins Bett. Natürlich ist er sofort eingeschlafen. Um halb sieben morgens ist er erwacht und hat mit Schrecken festgestellt, dass Michael nicht im Zimmer ist, und auch nicht sein Koffer oder sonst irgend etwas. Im Flur hat er festgestellt, dass er in der vierten Etage im Zimmer 404 seinen Rausch ausgeschlafen hat. Also schlich er nach oben in den fünften Stock um Michael guten Tag zu sagen.

Antonio konnte überhaupt nicht begreifen, wieso sich die Tür öffnen liess, normalerweise schnappt das Schloss ein und die Tür kann man nicht mehr öffnen.

Vermutlich hat das Zimmermädchen die Tür nicht richtig geschlossen. Nun könnte man meinen Ende gut - alles gut. Beinahe!

Wir setzten die Reise fort und kamen am Mittag in Puerto Iguazu an. Zu sagen ist, dass die Angelegenheit Herbert sehr beschäftigte, er war mäuschenstill und total zerknirscht. Zum Abendessen hat er nur Mineralwasser getrunken.

Am Tag darauf stand der Besuch der Wasserfälle auf brasilianischer Seite auf dem Programm.

Um acht Uhr fuhren wir los, und waren zehn Minuten später an der Grenze. Ich übergab die Pässe dem Zollbeamten und nun ging das Theater los. Herbert war ausgeschrieben, mit dem Befehl, ihn anzuhalten. Jetzt erinnerte ich mich an die

Zeit auf der Polizeistation und der Vermisstenmeldung. Sofort klärte ich den Beamten auf, doch meine Erklärung interessierte ihn nicht die Bohne. Herbert musste aussteigen und wurde in eine Arrestzelle gesteckt.

Nun ging es los mit richtiger südamerikanischer Bürokratie. Faxe wurden gesendet, Telefonate geführt, ich wurde verhört wie ein Schwerstverbrecher. Um es kurz zu machen:

Nach über drei Stunden wurde Herbert entlassen und wir durften weiterreisen.

Ende gut - alles gut.

PS. Während der weiteren Reise wurde Herbert von seinen Kollegen am laufenden Band gehänselt, er tat uns fast ein wenig leid.

Der Zug in die Wolken

Tatort: In den Anden

Für Eisenbahnliebhaber besteht in Salta die Möglichkeit mit dem Tren de las Nubes (Zug in die Wolken) die Anden zu erklimmen.

Das ganze Spektakel dauert rund 15 Stunden.

Der Zug fährt um 7 Uhr morgens ab, und kehrt zwischen 23 und 24 Uhr zurück.

Der Zug ist eine grossartige Ingenieurleistung.

Er verwendet keine Zahnräder, nur mit Hilfe von Kehren und Spiralen meistert er den Aufstieg auf 4279 Meter. Dort hält er schliesslich am Polvorilla-Viadukt (63 Meter hoch und 224 Meter lang), einer eindrucksvollen Spannbrücke aus Stahl.

Während des Aufstiegs bekommen Sie unvergessliche Bilder zu sehen und von oben hat man eine einmalige Aussicht auf die Andenlandschaft.

Immer dabei die vielen Anden-Lamas.

Ein Arzt fährt mit, falls jemand Herz-oder Kreislaufprobleme hat.

Der Zug verfügt über Speisewagen, und ist auch sonst äusserst komfortabel eingerichtet.

Die Kosten sind relativ hoch. 140 US Dollar pro Person
Inbegriffen: ein kleines Frühstück, und ein Mittagsimbiss.

Auch Ruth und Gabriel entschlossen sich, die Fahrt mit dem Zug zu absolvieren.

Wir brachten die zwei morgens um 6 Uhr zum Bahnhof in Salta. Man sah, es wird ein prächtiger Tag im Monat Juni.

Tagsüber werden es immer noch gegen zwanzig Grad, Nachts kühlt es allerdings rasch ab. Pünktlich um sieben Uhr setzte sich der Zug in Bewegung.

Spektakulär zieht die Andenlandschaft vorüber, an der man sich nicht satt sehen kann.

Um 14 Uhr erreicht der Zug den erwähnten Polvorilla Viadukt.

Danach verlassen die 500 Reisenden den Zug und haben Gelegenheit sich den Anden-Ort San Antonio de los Cobres anzusehen. Das Leben ist hart in dieser Höhe. Nachts wird es in den Wintermonaten bis zu zwanzig Grad unter Null. Dies sieht man den Einheimischen auch an.

Gesichter die vom Leben gezeichnet sind. Die meisten Männer arbeiten in der Kupfermine.

Ein harter aber gut bezahlter Job. Die Frauen verarbeiten die Wolle der Lamas zu schönen Ponchos und Pullover, die sie dann den Touristen verkaufen.

Um 16:30 Uhr heisst es wieder einsteigen. Die Zug-Fahrt zurück nach Salta beginnt.

Gemächlich fährt der Zug bergab. Nach einer halben Stunde gibt es noch einmal einen Foto-Stopp. Die Lichtverhältnisse sind perfekt. Das Bergmassiv der Anden erstrahlt in seiner ganzen Schönheit. Weiter geht es oder sollte es gehen der Zug macht keinen Wank mehr. Ueber die Lautsprecher werden die Passagiere beruhigt. Wir haben eine kleine Panne und bitten sie um etwas Geduld. Emsig schwirren die Angestellten um die Lokomotive herum.

Immer wieder versucht der Lokomotiv-Führer den Zug in Bewegung zu setzen. Ohne Erfolg.

Es wird rasch Dunkel und es wird kalt. Die Klima-Anlage ist ausgestiegen.

Der Mechaniker hat nun Funk-Kontakt mit Salta und erklärt was passiert ist. Die Empfehlung lautet, eine Stunde zu warten und solange nicht zu versuchen, den Zug zu starten.

Eigentlich wäre es jetzt an der Zeit, im Speisewagen das Abendessen einzunehmen.

Aber, kein Strom, kein essen. Der Zug steht still auf einer Höhe von über dreitausend Meter.

Die Aussentemperatur beträgt minus 14 Grad.

Die Passagiere frieren und verlangen Decken.

Für 500 Passagiere stehen gerade mal 54 Wolldecken zur Verfügung. Eine ganz miese Organisation. Die Reisenden werden mit Wasser versorgt, hätten aber lieber Kaffee oder Tee.

Um acht Uhr abends wird versucht die Lok zu starten. Sie erwacht kurz zum Leben aber nach ein paar Sekunden würgt der Motor wieder ab.

Auch die folgenden Versuche bleiben erfolglos.

Die Japaner sind die ersten die sich lauthals Beschwerden. Die Angestellten sind total überfordert. Man steht wieder in Funk-Kontakt mit Salta. Nun wird versprochen, Busse nach oben zu schicken. Es sind zwar von Salta nur etwas über hundert Kilometer, davon sind aber vierzig Kilometer Schotter von der schlimmsten Sorte. Die Strasse ist nicht einmal drei Meter breit. Sogar mit einem normalen PW benötigt man von Salta nach San Antonio de los Cobres gute vier Stunden.

Ruth und Gabriel frieren, die Laune ist auf dem absoluten Tiefpunkt. Kinder weinen, Erwachsene streiten sich um die Decken, viele versuchen mit dem Handy nach Salta zu telefonieren, aussichtslos, kein Empfang.

Um 1:30 Uhr erscheint unten auf der Pass-Strasse der erste Bus. Direkt zum Zug kann er nicht fahren, das heisst die ersten 50 Passagiere müssen in stockdunkler Nacht, über Stock und Stein gute dreihundert Meter bis zum Bus gehen. Ganze drei Taschenlampen stehen zur Verfügung um die karge Landschaft etwas zu beleuchten. Die Gruppe Japaner hat es geschafft, sie dürfen in den ersten Bus.

Nach und nach kommen weitere drei Busse.

Ruth und Gabriel sind immer noch auf der Warteliste. 215 Passagiere sind nun in den vier Bussen. Diese fahren nun im Konvoi Richtung Salta. Man glaubt es nicht, aber es gelang den Verantwortlichen in Salta nicht weitere Busse zu organisieren. Nun wurden Taxis angeheuert, und das Militär.

Unsere zwei Reise-Gäste wurden um drei Uhr morgens mit dreissig anderen Passagieren in einen Militär-Lastwagen verfrachtet.

Wenigstens erhielten sie Decken, Heizung hatte das Fahrzeug keine.

Es wurde acht Uhr am Morgen als die zwei halb erfroren im Hotel in Salta eintrafen.

Man offerierte den Betroffenen einen Reisegutschein um ein anderes mal die Zug Fahrt wiederholen zu können. Alle haben dankend abgelehnt.

Die Stadt Salta hat dann Anklage gegen die Bahngesellschaft erhoben. Das Gericht verbot weitere Fahrten mit dem Zug, bis die Ursachen der Panne genau abgeklärt seien.

Der Zug in die Wolken fuhr dann über ein halbes Jahr nicht mehr. Die Direktoren wurden entlassen und ersetzt.

Unerwarteter Besuch oder der Schrei

Tatort: Esteros del Ibera

Wir sind mit unserer Vierer-Gruppe auf dem Weg von Federacion in den Oasenort Colonia Carlos Pellegrini. Es ist einer unserer absoluten Lieblingsorte.

Der Ort liegt in einem riesigen Naturschutzgebiet von gut 13.000 qkm.

Viele Lagunen und Flüsse von dem der Seen Komplex Esteros del Ibera das Wahrzeichen ist. Man braucht wahrhaftig nicht ins Pantanal nach Brasilien zu fahren, die Natur ist hier schöner und die Tiere sind besser geschützt.

Rund 25% des Parkes besteht aus Sumpfgebiet und ist Heimat von unzähligen Tierarten.

Wir unternehmen jeweils eine Wanderung durch den Dschungel und bekommen enorm viele freilebende Tiere zu sehen.

Ganz sicher Affen, Sumpfhirsche, Wasserschweine, Erdmännchen, Füchse und viele, auch exotische Vogelarten, (es leben über 300 Vogelarten hier).

Die Landschaft ist absolut einzigartig, die Bewohner lebenswürdig und gastfreundlich.

Man fühlt sich wie in einer anderen Epoche.

Unsere Mit-Reisenden staunen. Enten, Hühner Pferde bevölkern die Naturstrassen.

Ochsen ziehen mühsam die Karren mit den Unterschiedlichsten Güter durch die Gegend.

Ueber die Naturstrassen fahren wir direkt an die grosse Lagune wo auch der beinahe undurchdringliche Urwald beginnt.

Hier parkieren wir das Auto.

Wir machen uns sofort auf den Weg nach der Suche eines Parkwärters. Schliesslich finden wir im Schatten eines Ceibo-Baumes gleich alle drei. Das Mate Gefäss geht von Hand zu Hand.

Ein Wort zum Mate.

Mate ist das Nationalgetränk in Argentinien. Es wird aus getrockneten, fermentierten und gemahlten Blättern des Yerba-Strauches gewonnen. Mate trinken ist hier eine Kulthandlung. Jeder Besuch, jedes Gespräch beginnt mit einem Mate. Er ist Symbol der Gastfreundschaft.

Er wird immer nur aus einem Gefäss und aus der gleichen „bombilla“ Saugröhre getrunken.

Eine ganze Reihe gesundheitsfördernden Eigenschaften werden dem Aufgussgetränk zugeschrieben, wie anregend für Nerven und Muskeln, für die Magensaftbildung, Kreislaufstärkend auf Grund des starken Koffeingehaltes, hilfreich bei der Verdauung.

Durch seine gerbende Wirkung hilft er äusserlich bei Ekzemen. In Europa ist er als Arzneimittel zugelassen, wird aber auch in Teeläden verkauft.

Nach der Begrüssung wird uns Mate angeboten um danach mit Fragen bombardiert zu werden. Man hört uns an dass wir keine Argentinier sind. Aus welchem Land kommt ihr? Warum seid ihr in Argentinien? Gefällt es euch hier?

Wir beantworten alle Fragen und stellen danach selber welche. Vor allem interessiert uns welche Aufgaben man als Parkangestellter in diesem grossen Naturschutzgebiet zu bewältigen hat. Breitwillig geben Jose, Rafael und Juan Auskunft. Alle drei lieben sie die Natur und die Tiere und möchten an keinem anderen Ort arbeiten, obschon der Zustrom an Touristen sehr gering ist.

Das Sumpfgebiet ist einfach zu wenig bekannt die Anfahrtswege zu beschwerlich. Es sind Bestrebungen im Gange das Naturreservat in einen Nationalpark umzuwandeln.

Dadurch erhoffen sich die drei einen Aufschwung. Jose spricht noch Guarani die Sprache der Ureinwohner. Sie wird tief im Hals gesprochen und tönt etwas seltsam.

Ibera, wie das Reservat im Volksmund genannt wird, kommt aus der Indio-Sprache und bedeutet leuchtendes Wasser. Man versteht das sofort, denn jetzt gegen Abend funkelt die Wasseroberfläche richtig schön.

Wir verabreden uns für den anderen Tag. Um 8 Uhr soll es mit dem Boot durch die riesige Lagune gehen um all die Tiere und Pflanzen zu beobachten. Wir verabschieden uns und machen uns auf den Weg zu unserem Auto. Madeleine geht mit Riesenschritten voraus und hat schon bald an die hundert Meter Vorsprung.

Ein leichter Wind streicht durch die Bäume und lässt bunte Blätter sanft zu Boden schweben. Der Hitze wegen haben wir die Schiebetür des Autos offen gelassen, denn hier kann nun wirklich nichts passieren. Plötzlich vernehmen wir einen markerschütternden Schrei, welcher nur von Madeleine stammen kann. Wir spurten los und sehen Madeleine mit Riesen-Sätzen im Urwald verschwinden.

Alles rufen nützt nichts, sie ist schneller als eine Gazelle.

Beim Auto angekommen staunen wir nicht schlecht, als wir im innern des Wagens Bewegungen wahrnehmen. Vorsichtig nähern wir uns, und erblicken eine ausgewachsene Wildkatze, welche neugierig unser Gepäck beschnüffelt.

Sie lässt sich auch nicht aus der Ruhe bringen als wir bis zu einem Meter am Auto sind.

Soeben steht sie mit den Vorderbeinen auf unsere Reisetasche und guckt durch die Scheibe nach draussen, sicher mal eine andere Perspektive für das schön getigerte Tier. Ich bemühe mich inzwischen den unverhofften Gast aus unserem Auto zu locken, doch er knurrt mich drohend an und schnüffelt weiter an der Tasche herum ohne mich jedoch aus den Augen zu lassen. Erst als ich die Autotüre auf der anderen Seite öffne macht die Bergkatze, um so eine hat es sich gehandelt einen Satz aus dem Auto und sucht mit weiten Sprüngen das Weite.

Wir schwärmen nun aus und suchen Madeleine.

Ursula ist es, die sie findet. Die arme zittert immer noch am ganzen Körper, so sehr hat das süsse Kätzchen sie erschreckt.

Schliesslich können wir sie dazu bewegen, einen anständigen Schluck Whisky zu trinken.

Das hat Madeleine dann beruhigt.

Fazit - Madeleine ist danach nie mehr im Sturmschritt voraus marschiert.

Die schwangere Nonne

Tatort: Trelew

Normalerweise sind wir mit Gruppen bis zu maximum sieben Personen unterwegs. Es gab aber auch Ausnahmen. So meldeten sich 32 Personen aus Slowenien an und zwar alles Nonnen und Mönche. Pater Paul hat uns ein Bild gesandt wo alle 32 Personen sehr andächtig am beten sind. Das hiess für uns kurze Hosen zu Hause lassen und uns auf drei seriöse Wochen einstellen. Im weiteren mussten wir einen richtigen Reisebus mieten um die bevorstehende Reise durch Nord- und Süd-Argentinien absolvieren zu können.

An einem Donnerstag im Januar waren wir also auf dem Flughafen in Buenos Aires und warteten auf die Ankunft der Nonnen und Mönche. Der Flug war pünktlich. Die Passagiere von Iberia kamen schon nach kurzer Zeit durch die Passkontrolle. Allerdings war von Mönchen und Nonnen weit und breit nichts zu sehen. Als auch der letzte Passagier die Abfertigungshalle verliess, waren wir ziemlich ratlos. Wo waren unser Reisegäste?

Ich beschloss mich am Schalter der Iberia zu erkundigen. Auf dem Weg dorthin erblickte ich eine Gruppe Frauen und Männer. Alle hatten gelbe Mützen auf und waren in Freizeit-Kleidung. Waren sie das? Ich ging zur Gruppe und erkundigte mich bei einem Herrn nach Pater Paul.

Und da war er. In Jeans, einem bunten T-Shirt und Turnschuhen. Ziemlich wohlgenährt, sein Bäuchlein schaukelte beachtlich hin und her.

Nachdem ich ein paar mal leer geschluckt hatte erfolgte die Begrüssung. Auch Ursula blickte total verdattert in die Welt. So stellt man sich einfach keine Kirchenleute vor. Nach und nach haben wir uns erholt und machten uns auf den Weg zu unserem Reisebus. Wir wussten noch nicht, dass drei sehr